

Als wunderbares Beispiel für die stürmische Entwicklung der Südtiroler Gastlichkeit, die Traditionen pflegt und sich der Moderne ohne Zeitgeist-Schnickschnack öffnet, habe ich das Hotel Hohenwart in Schenna kennengelernt, das im Jahr 2007 seinen 50. Geburtstag gefeiert hat. Auf alten Fotografien lässt sich gut nachverfolgen, wie aus der ersten kleinen Frühstückspension das heutige Gästeimperium, wie aus einem verträumten Bauerndorf ein bedeutender Ferienort wurde und warum der einstige »Verschönerungsverein« jetzt Tourismusverein heißt. Schenna zählt zu den meistbesuchten Orten in ganz Südtirol.

Im Buch zum Jubiläum schildert der umtriebige Seniorchef vom Hohenwart, immer noch ein Mann von Statur und Grandezza, den bangeren Zauber des Anfangs: *Da saß ich nun und wartete. Es war Sonntag und ich war in der Tracht. Und wie ich so wartete, gingen mir allerlei Gedanken durch den Kopf. Wie wird das jetzt werden mit mir? Ich hatte bis jetzt ein schönes Leben gehabt, sonntags frei. Und jetzt dieses Haus – ich war ja noch jung und Junggeselle damals. Dann habe ich die ersten Gäste begrüßt und am nächsten Morgen Frühstück gemacht.*«

Damals war das Hohenwart ein kleines Haus mit Dusche und Toilette auf dem Gang, heute ist es ein großzügiges und modernes Hotel mit mehreren Häusern. Und doch ist es immer noch ein Familienbetrieb im besten Sinne. Zu dieser Familie gehören der Gründervater, Franz Mair senior mit seiner Frau Anna und die Kinder Christine und Sepp mit ihren Familien. Und es gehören die vielen Stammgäste dazu, die dem Hohenwart verbunden sind. Ich zähle mich inzwischen dazu, obwohl ich erst ein paarmal dort war. Ich erinnere mich noch gut an meine Skepsis, als ich bei der ersten Anfahrt die großen Lettern des vollmundigen Slogans »Urlaub bei Freunden« auf der Hotelfassade sah. Meine Freundschaften suchte ich mir schließlich selbst aus, und meine Gefühle wollte ich mir nicht suggerieren lassen. In diesem Fall aber wurde ich eines Besseren belehrt. Die Herzlichkeit und Umsicht der Familie und ihrer handverlesenen Mitarbeiter, das lächelnde Zugehen auf die Gäste, das offene Ohr für alle Wünsche trug bei aller Professionalität tatsächlich immer das Angebot der Freundschaft in sich. Das ganze Haus war erfüllt von Liebe und Sorgfalt den Dingen und den Menschen gegenüber. Vor allem auch den Kindern gegenüber, denn es war – schon ganz italienisch und

gar nicht mehr deutsch – trotz des ausgesuchten Ambientes ein höchst familienfreundliches Hotel. Meine Kinder Danilo und Leonie wurden wie alle anderen jedenfalls als vollwertige Mitglieder der kleinen Gemeinschaft Hohenwart behandelt – von Hotelpersonal und Gästen.

Haus und Grundstück sind so etwas wie Schmuckstück und Schaustück, vor allem beim Blick in den heiteren Ziergarten voller Blumen, Obstbäume und Palmen und dann weiter hinaus ins Meraner Land. Vom Hohenwarter Hang aus sieht man wie vom oberen Rang eines Amphitheaters auf ein atemberaubend schönes Bühnenbild aus großartiger Kultur- und Naturkulisse. Gegenüber steht der mächtige Bau des fast 700 Jahre alten Schennaer Schlosses mit seinen großen rostroten Dachziegelflächen. Daneben finden sich die fast 1000 Jahre alte Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt und das neugotische Mausoleum von Erzherzog Johann, bis heute Pilgerstätte für die zahlreichen Verehrer dieses »Wohltäters der Menschheit«. Auf der anderen Seite des Passeier Tales türmen sich die ersten Berge der Texelgruppe, einer fast unberührten Hochgebirgsregion. Weit unten leuchtet im Talkessel die Stadt Meran, umhüllt vom üppigen Grün einer fruchtbaren Natur.